

«der ausdrück,  
dass da nichts ist auszudrücken,  
nichts womit auszudrücken,  
kein verlangen auszudrücken,  
zusammen mit dem zwang  
auszudrücken.»

samuel beckett

**Technische Leitung**  
Andreas Bögli

**Stellvertretender  
Technischer Leiter**  
Peter Meier

**Künstlerischer Leiter  
Szenografie**  
Simeon Meier

**Beleuchtung/Video**  
Ueli Kappeler,  
Sina Knecht,  
Robert Meyer,  
Martin Wigger

**Ton**  
Rolf Laurejjs,  
Fritz Rickenbacher

**Bühne**  
Silvan Ammon,  
Fabian Fässler,  
Michel Schaltenbrand

**Schlosserei**  
Cristiano Remo

**Schreinerei**  
Luca Brühwiler,  
Sybille Eigenmann,  
George Kleinberger

**Malsaal**  
Noëlle Choquard,  
Duscha Scheerle

**Deko**  
Olivia Wiederkehr,  
Doris Zurbrügg

**Requisite**  
Irina Mafli,  
Hans Manz,  
Tonie Peclard

**Leitung Schneiderei**  
Ruth Schölzel

**Schneiderei**  
Noelle Brühwiler,  
Eva Geiser,  
Rahel Zweifel

**Auszubildende  
Schneiderei**  
Lena Egger,  
Sophie Gehrke

**Garderobe**  
Anna Selina Tholl

**Maske**  
Diane Buthia,  
Denise Christen,  
Corinne Gujer

**Impressum**  
Neumarkt  
Neumarkt 5  
8001 Zürich

**Kontakt**  
+41 (0)44 267 64 64  
[www.theaterneumarkt.ch](http://www.theaterneumarkt.ch)

**Text**  
Robin Gilly, Matthias  
Grandjean, Thomas Macho,  
Julia Reichert

**Gestaltung**  
Ballhaus West, Ahjin Kim,  
Pascale Lustenberger

**Druck**  
A. Schöb, Zürich



Kanton Zürich  
Fachstelle Kultur



Stadt Zürich  
Kultur



Zürcher  
Kantonalbank

**MIGROS**  
kulturprozent

[theaterneumarkt.ch](http://theaterneumarkt.ch)

**neumarkt**  
playground theater akademie digital



**Mit**  
Noha Badir  
Alireza Bayram  
Robin Gilly  
Matthias Grandjean  
Lucas Maurer  
Sascha Ö. Soydan

**Regie & Konzept**  
Nele Jahnke (Theater  
Hora), Manuel Gerst  
(Monster Truck)

**Ausstattung**  
Manuel Gerst

**Sound**  
Rolf Laureijs

**Video**  
Robert Meyer

**Technische Beratung**  
Alexander Buers

**Dramaturgie &  
Konzept**  
Julia Reichert

**Regieassistenz**  
Kenza Nessaf

**Ausstattungsassistenz**  
Leonie Müller

**Hospitantz**  
Antonios Michalopoulos

**Porträts Hora**  
Mali Lazell

Eine Koproduktion mit  
dem Theater HORA –  
Stiftung Züriwerk  
Unterstützt durch  
Stiftung Symphaxis

www.hora.ch

Dieses Projekt entstand  
anstelle einer geplanten  
Inszenierung von  
«Warten auf Godot»  
von Samuel Beckett,  
welches aufgrund der  
Sicherheitsbestimmun-  
gen nicht möglich war.

**Premiere**  
4. Dezember 2020

# warten auf: warten auf godot

ein baum mit  
entfernten darstellern

## über das projekt

Geplant wurde diese Theaterarbeit 2018, mit einem klaren Konzept: Theater Hora und Theater Neumarkt spielen zusammen Theater. Ohne Behinderung zu thematisieren. Ohne das Tagesgeschehen zu thematisieren. Einfach Theater. Das klassischste Stück, das uns dafür einfiel, war «Warten auf Godot». Ein Stück, wo zwei auf einen warten, der nicht kommt. Ein inklusiver Klassiker. Aber: Die Wirklichkeit hatte Sinn für Ironie. Und die Welt Corona. Erster Versuch: Lockdown. Zweiter Versuch: Einige von uns müssen zu Hause bleiben, weil sie zur Risikogruppe gehören. Darauf, «einfach» das Stück machen zu können, warten wir immer noch. Stattdessen sucht nun eine szenische Installation einen Umgang mit dem, was – noch nicht oder nicht mehr – da ist. Das hat mehr mit dem Jetzt zu tun, als uns lieb ist.

Wenn ich langweilig werde,  
dann muss ich immer warten.

Warten ist mein Hobby.  
Ich warte auf das Essen.  
Auf eine spontane Entscheidung  
(von mir selbst).

Wenn ich warte, dann  
tu ich malen.  
Und Hörspiel hören.  
Und auch einen Gulasch  
machen. Einen Text-Gulasch.

Wenn ich warte, dann reg  
ich mich auf, manchmal.  
Dass die anderen immer ihr  
Bedürfnis haben,  
und ich nicht.  
Das regt mich auf.

Ich warte gerne auf Auflauf.  
Ich warte noch gerne  
auf meinen linken Schuh.  
Ich warte auf  
eine kalte Suppe.  
Ich warte auf  
ein schönes Leben.  
Ich warte gerne.  
Auf mein linkes Ohr.

Ich warte auf meinen  
Rottweiler – der hat  
die Katze umgebracht.  
Er hat sie runtergeschluckt,  
aber sie ist ihm im Hals  
steckengeblieben.  
(Das war ein Witz.)

Ich warte gerne auf  
schönes Wetter.  
Aber wenn das Wetter  
nicht schön ist, dann ist es  
trotzdem schön.  
Wenn ich das Wasser höre,  
wie es regnet.  
Das ist wie eine Musik.  
Das Plätschern find  
ich schön.

«Gedicht über Warten»  
von Robin Gilly

Die Tür wird geschlossen, und  
dann genau – er kommt noch  
nicht. Die Tür geht auf und  
die Bühne ist ganz leer. Da ist  
niemand. Es ist auch lang-  
weilig. Und niemand ist da.  
Ja. Und dann: «Ich warte auf  
den Godot». Immer, immer  
warten. Und dann kommt einer  
auf die Bühne. Einer und ein  
anderer. Später ein zweiter.  
Tür, auf die Bühne laufen. Und  
dann kam später – später  
kommt noch jemand. Da kommt  
der dritte, auch. Und sie  
warten. Das ist der – raus – mit  
dem Seil. Und dann haben sie  
wieder langweilig, weil Godot  
nicht kommt. Nicht kommt  
er, wieder. Immer warten,  
immer. Eine dünne Nadel im  
Ast in den Bäumen. Wo ist die  
Wurzel? Wer ist die Wurzel,  
der Boden? Drei bis hundert  
Blätter gehen raus. Und immer  
mehr Warten. Im Sitzplatz ist  
auch niemand. Auch Koffer  
sind parat. Da ist niemand da.  
Wir tun immer warten. Und  
auf der Bühne ist leer. Auch  
die anderen beiden sind schon  
weggelaufen, weg geht. Und  
ja, dann dieses – wir warten  
immer, liebes Publikum. Genau  
das, mit euch. Mit diesem –  
immer Warten. Immer noch  
Warten. Niemand da. Keine  
Schauspieler auf der Bühne.  
Niemand da. Immer warten,  
also. Wir sind dann schon im  
Computer drin. Und die  
Zuschauer haben dann  
niemand gesehen. Kein Sitz-  
platz, ist leer. Wo ist Godot?  
Wer ist Godot? Niemand ist  
da. Niemand hier. Ihr seht  
nur Bäume. Äste und Blätter,  
tausend. Und die Wurzel, eine  
echte. Ja, die Sonne kommt  
raus und scheint. Und der  
Himmel, schön gewesen. Und  
ja, mit dem Schatten, ah, mit  
dem roten Schatten wird, oder  
Sonnenstrahl, ein Regenbo-  
gen. Verschiedene Farben hat  
der. Ja, da ist alles – wo ist der  
Godot? Hier oder niemand?  
Ja. Ihr seht ja nur Pflanzen im  
Zimmer. Heieiei. Danke ihnen.  
Und liebe Grüsse euch. Auch  
alles sehr gut. Alles Schau-  
spieler, die auch danke  
sagen. Auch Publikum, auch.  
Super hier. Und sehr gut hat  
gemacht. Und wir auch mit  
Applaus – auch Bühne leer –  
verbeugen und klatschen wird.  
Danke vielmal.

Matthias Grandjean auf die Frage:  
«Worum gehts bei «Warten auf Godot»?»

«Worin bestehen  
die Techniken der  
Einsamkeit? Sie  
lassen sich ganz  
allgemein als «Ver-  
doppelungstechni-  
ken», als Strategien  
der Selbstwahr-  
nehmung, cha-  
rakterisieren. Wer  
nicht einfach bloß  
von allen Men-  
schen verlassen  
wird (was gewöhn-  
lich zum Tod führt),  
sondern seine  
«Verlassenheit»  
überlebt, bewältigt  
und gestaltet,  
inszeniert irgendeine  
Art von Beziehung  
zu sich selbst.  
Indem er seine  
Einsamkeit per-  
zipiert, ohne  
verrückt zu werden,  
spaltet er sich  
zumindest in zwei  
Gestalten auf: als  
ein Wesen, das mit  
sich allein, – und  
daher eigentlich  
«zu zweit» – ist.»

Thomas Macho in seinem Aufsatz:  
«Mit sich allein. Einsamkeit  
als Kulturtechnik»